

und nach drehte man ihm überall den Rücken zu. Ein paarmal war Eugen Sue dem Ruin nahe, wos der ungeheuren Donorare, welche er immer für seine leicht fabrizirten Bücher bezog. In den letzten Jahren hat die Kamille Gaillard (bekannt durch die gleichbenannten Posthaltereien) die Leitung und näherbringende Verwendung der Capitale übernommen, welche den socialistischen Zeitungen entfloßen, und seitdem ist der Seigneur des Bordes — Marquis sans talons rouge — wie ihn die Pariser nennen, wieder zu einem ansehnlichen Besitzthum gekommen.

Eigenhändige Vorschriften von Heinrich VIII. von England für den königlichen Haushalt.

In der großen Bibliothek zu Paris befindet sich eine interessante Handschrift von Heinrich VIII. von England selbst herrührend, welche Verhaltensregeln für die königl. Dienerschaft enthält. Hier nur einige davon: »Der Barbier muß sich stets sauber halten, um Sr. Majestät Gesundheit nicht zu gefährden.« — »Der Schatzmeister soll keine zerlumpten Küchenjungen halten, die halbnackend umherlaufen und am Küchenfeuer liegen und schlafen.« — »Kein Gericht, das einen gewissen Preis übersteigt, soll auf des Königs Tafel gebracht werden.« — »Die Diener müssen hinreichende Bürgschaft leisten gegen Entwendung hölzerner Becher und Kupfergeräthes Seiner Majestät zugehörend.« — »Da Zinngeschirr zu kostspielig ist für den täglichen Gebrauch, muß mit größter Sorgfalt auf die hölzernen Schüsseln und Zinnlöffel geachtet.« — »Kein Junge oder Träger soll für die Diener am Hof gehalten werden.« — »Verschwenderische und übertriebene Weibslente sollen vom Hofe verwiesen seyn.« — »Ebenso jede Art von Hund, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Wachtelhunden für die Damen.« — »Die Stallungen dürfen Sr. Majestät Stroh nicht stehlen, um es in ihre Betten zu thun, da ihnen zur Genüge verabfolgt wird.« — »Zwischen sechs und sieben Uhr haben die mit dem Dienste des Zimmers vom Könige beauftragten Beamten das Feuer anzuzünden und Stroh in die Gemächer Sr. Majestät zu breiten.« — »Kohlen werden nur verabreicht für die Gemächer des Königs, der Königin und der Lady Mary.« — »Die Ehrendamen haben ein Stück weißes Brod und etwas Rindfleisch als Frühstück zu beanspruchen.«

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

»Allen sich verreckenden Beamten des Königs wird ein Geschenk zugestellt, unter der Bedingung, daß sie Seiner Majestät auch eins machen.«

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 13. Juni 1850.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	9	4	8	48	8	32
" Dinkel alt	4	12	3	55	3	40
" Dinkel neu						
" Haber alt	4	—	3	51	3	48
" Haber neu						
" Roggen	6	24	6	—	5	36
" Gerste	5	52	5	20	5	4
" Gerste alt						
1 Simri Waizen	1	6	1	—	—	54
" Emfern	—	—	—	—	—	—
" Gemischt.	—	56	—	52	—	48
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	36	—	34	—	32
" Welschr.	—	52	—	50	—	48
" Akerbohne	—	45	—	40	—	38

**Schorndorf.**

Frucht-Preise am 18. Juni 1850.

1 Scheffel Kernen	9 fl. 52 fr.
1 — Haber	4 fl. 12 fr.
1 — Roggen	— fl. — fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 9 Scheffel.  
Kernhaus-Inspektion,  
Pfleiderer.

**Schorndorf.**

**Lager-Bier.**

Vom nächsten Sonntag an schenken wir im Hause und in unsern Wirthschafts-Gärten Lager-Bier die Maas zu Sr. Friedr. Grossmann's Wittwe zum Waldhorn.  
Friedrich Grossmann zum Schwanen.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

N<sup>o</sup> 49.

Dienstag den 25. Juni

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halb-ährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Außergerichtliche Schuldsachen.**

Zu außergerichtlicher Erledigung des Debitwens der nachbenannten hiesigen Anwohner sind die unten bezeichneten Tage anberaumt, wobei die Gläubiger auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen, ihre Forderungen unter Vorlegung der Schuld-Urkunden zu liquidiren und sich wegen eines Nachlasses zu erklären haben, indem sie sonst bei der Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben, beziehungsweise als der Mehrheit beitretend angenommen werden.

Liquidirt wird gegen

- 1) Gentlich Sigel, Metzger  
Montag den 15. Juli Morgens 8 Uhr
- 2) Johannes Kübler, Thierarzt,  
Dienstag den 16. Juli Morgens 8 Uhr
- 3) Johann Friederich Klingenstein,  
Weingärtner

Dienstag den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr.  
Den 14. Juni 1850.

K. Gerichtsnotariat,  
Mosler.

Grubach.

**Gefundenes.**

Letzten Sonntag wurde in einem Dinkelacker in der Nähe der Landstraße ein bereits angebrochenes Kästchen mit Schnupftabak vorgefunden. Dasselbe ist mit folgenden Zeichen versehen am Boden \* P No. 56 am Fuß No. 4 1/2

Den 20. Juni 1850.

Schultheißenamt.

**Privat-Anzeigen.**

Schorndorf.

**Heugras-Verkauf.**

Unterzeichnet verkauft aus seiner Wäblerschen Pflanzschaft

Donnerstag den 27. Juni 1850

Nachmittags 1 Uhr

im öffentlichen Aufstreich:

das Heugras von 1/2 Wiesen auf der untern Au, ferner von 1 Morgen im Krebsgäßle, und von 1 1/2 Viertel 1 Rutben auf dem Hungerbühl.

Gemeinderath Herz.

Schorndorf.

Der Ertrag von 2 1/2 Viertel Heß, bei der Fiegelhütte, wird auf dem Stock, am 29. d. Mtz. (Feiertag Peter und Paul) gegen baare Bezahlung verkauft. Die Kaufschlihaber wollen sich Nachmittags 2 Uhr auf dem Platz einfinden.

Oberamtsdiener Göb.

Schorndorf.

**Erwiederung.**

Der Herr Diac, Franck hat im letzten Intelligenzblatte seine Abstimmung bei der Hospitalpflegers-Wahl motivirt und glaubt mich durch dieselbe zum Danke verpflichtet zu haben, indem er mich dadurch vor der Nachrede der Eigennützigkeit habe schützen wollen. Ob an Herrn Franck beim Niederschreiben dieser Worte ein gewisses Lächeln zu bemerken geworden seyn möchte, oder ob sie wirklich der Ausdruck seiner innersten Überzeugung und Empfindung sind, ich weiß es nicht; aber

Das glaube ich, daß die von ihm angepro-  
bete Ansicht als für das Amt der Hospital-  
pflege mit einem Kaufladen nicht zu verbind-  
en, gewissen ängstlichen und mißgünstigen  
Gemüthern entsprungen ist, und erst durch  
diese bei ihm Propaganda gefunden hat. — Zu  
dieser Vermuthung fühle ich mich um so berech-  
tigter, als unmittelbar nach der ersten Sitzung,  
in welcher ich den beiden Rätlichen Collegien  
den Entschluß, das fragliche Amt nicht an-  
nehmen zu wollen, schriftlich mittheilte, der  
Herr Decan einen Dritten bat, mir zuzuspre-  
chen, dieses Amt doch annehmen zu wollen,  
weil man in mir den passenden Mann hiezu  
gefunden zu haben glaube und daraufhin  
wohl angenommen werden dürfte, daß Herr  
Frank damals der gleichen Gesinnung  
war. Doch hiervon genug; es liegt mir viel-  
mehr nur daran, den von Herrn Frank aus-  
gesprochenen Grundsatz: einem, der einen of-  
fenen Laden habe, könne kein Amt wie die  
Spitalpflege übertragen werden, einen einge-  
bildeten und hergestrichen zu nennen und zu  
behaupten; daß bei Besetzung eines solchen  
Amtes andere solche gewichtige Gründe in die  
Wagschale kommen, daß jener nimmermehr  
den Ausschlag geben sollte. — Zur Widerle-  
gung endlich der von ihm aufgestellten Be-  
hauptung es seye auch in andern Städten  
Praxis, solche Aemter nicht mit einem offenen  
Laden zu verbinden, erinnere ich nur an sel-  
gende Städte, als: Waiblingen, Stadtpfleger  
Kaufmann Köhn, Winnenden, Stadtpfleger  
Kaufmann Glos, Leonberg, Kaufmann und  
Stiftungspfleger Weibrecht, denen ich noch  
viele anreihen wollte.

Zum Schluß für diejenigen Mitbürger,  
welche den Hergang der Sache nicht kennen,  
nur noch die Versicherung, daß mich das Er-  
gebniß der Wahl nicht im Mindesten alterirt,  
insofern ich mich nur durch den Ausspruch  
mehrerer sehr achtbarer Bürger und nament-  
lich denjenigen des Herrn Decan habe nach-  
träglich zu der Erklärung bewegen lassen, das  
Amt, wenn es mir je anvertraut werden  
wolle, anzunehmen, und keiner der Wähler  
mit der Aussage auftreten kann, ich hätte  
mich darum beworben; auch diese Erwäde-  
rung wäre unterblieben, wenn sie mir nicht  
durch den Auftrag des Herrn Helfers Frank  
als schuldiges Dankagungs schreiben abgenö-  
thigt worden wäre.

Chr. Fried. Weill.

### An das Publikum.

Den Einsender des Artikels in No. 46  
des Intelligenzblattes — betreffend die pro-

visorische Besetzung der Hospitalpflegerstelle  
— möchte ein wohl. Stiftungsrath gerne vi-  
ner Lüge zeihen, und leicht könnte auch der  
Schein trügen, aber eben deshalb bin ich ge-  
zwungen, folgendes nachzuholen.

In jener viel besprochenen Sitzung han-  
delte es sich immer nur um die provisorische  
Besetzung besagter Stelle. — Daß Herr Weill  
sich, falls er definitiv gewählt werden würde,  
bereits erklärt hat, seine Wirkschaft niederzule-  
gen, war mir wohl bekannt, nicht aber, daß  
er dasselbe auch über die Zeit des Proviso-  
riums thun wolle; hierüber wurde er gar  
nicht befragt, da aber Herr Stadtschultheiß  
selbst erklärt hat, daß möglicherweise dieses  
Provisorium 6 Monate dauern könne, so  
habe ich diese Frage für wichtig gehalten, es  
hätte also in der stiftungsräthlichen Verthei-  
digung mir nicht mit der definitiven Besetzung  
geantwortet werden sollen. Ich wiederhole es  
noch einmal, daß ich ja in jener Sitzung er-  
klärt habe, daß Herr Weill, falls des Aufhö-  
rens seiner Wirkschaft, mir ganz genehm  
seye, mit andern Worten, er mir konvenirt  
hätte.

Das Versprechen in jener stiftungsräthlichen  
Vertheidigung, daß dem Herrn Stadtschultheiß  
Benignus nicht mehr Sitz und Stimme ge-  
geben werden solle, macht allgemeine Freude,  
nur wird der Zweifel ausgesprochen, daß ei-  
nem andern Bürger wohl Gleiches gegönnt  
werden wäre, was Hr. Benignus schon lange  
treibt und worüber sich selbst Gemeinderäthe,  
die schon längst die Erde deckt, und zu einer  
Zeit, in welcher man noch nicht auf öffentliche  
Sitzungen Anspruch machen konnte, zahlend  
ausgesprochen haben. Ebenso wanderte man  
sich allgemein darüber, daß Hr. Stadtschultheiß  
Benignus — der doch gewiß eine hauette Be-  
soldung bezieht — während man verflohenen  
Winter zwei weitere Wahlstücken anstellen  
mußte, sich so wenig der Wahlbut annimmt,  
und seine Zeit lieber auf dem Rathhaus und  
bei der Wahlhemolition zubringt.

### Mannichfaltiges.

Oesterreich beharrt nach den neuesten Nach-  
richten aus Frankfurt noch immer auf sei-  
ner Forderung, sich mit Preußen erst auf den  
Boden der Bundesverfassung zu stellen, um  
von da aus über die Abänderungen derselben  
zu unterhandeln. Graf Thun hat den preu-  
ßischen Bevollmächtigten erklärt, Oesterreich  
betrachte das Plenum nicht als Plenum zu  
allen Bundeszwecken, sondern nur zu gewis-  
sen Zwecken; Oesterreich wolle so we-  
nig wie Preußen den Bundesstag  
wieder. Aber es sey schon eine Abweichung  
von den Bestträgen, wenn Oesterreich aus ei-  
gener Nachvollkommenheit Preußen Zuge-  
ständnisse mache. Es habe sich das Präsidium  
beim Bunde nicht selbst gegeben; die Gesamt-  
heit der Regierungen habe es ihm übertragen.  
Erst wenn alle deutsche Regierungen auf dem  
Rechtboden stünden, könne es sich in eine  
Erörterung der Präsidialfrage und anderer  
Fragen einlassen.

Die Gerüchte von einem Proteste der bei-  
den Hessen, Hannover's und Frankfurt's ge-  
gen einen Durchmarsch badischer Trup-  
pen durch das Gebiet dieser Bundesländer  
nach Preußen gingen nach dem „N. Corr.“  
zu weit. Es hatten gegen eine Verlegung  
badischer Truppen nach preußischen Garnisons-  
plätzen Einwendungen von Seiten der Re-  
gierungen von Württemberg und Hessen-Darm-  
stadt Statt; diese verwahrten sich gegen eine  
Zerreißung des 8. Armeekorps, welches be-  
kannlich aus den Contingenten dieser beiden  
Stanten und Badens zusammensetzt ist und  
für dessen uniforme Organisation erst vor zi-  
nigen Jahren von diesen drei Ländern erheb-  
liche Opfer gebracht worden waren. Dem  
Vernehmen nach hat die preußische Regierung  
in Folge dieser Verwahrung bestimmte Er-  
klärungen für die eventuelle Instandhaltung  
des 8ten Bundesarmekorps gegeben und  
auch durch Geltendmachung politischer und  
militärischer Gründe, durch welche im Interesse  
einer Erleichterung Badens und einer nach-  
haltigen Reorganisation des badischen Armee-

korps eine allmähliche Verlegung desselben nach  
Garnisonsplätzen außerhalb Badens notwen-  
dig gemacht würde, die Einwendungen, we-  
nigstens auf Seiten des Großherzogthums  
Hessen-Darmstadt beseitigt. Es ist nunmehr,  
wie verlautet, zwischen der preußischen, der  
badischen und der großherzogl. hessischen Re-  
gierung eine Stapelkonvention für den Durch-  
marsch badischer Truppen zu Stande gekom-  
men, nach welcher diese auf dem Rhein nach  
Weems gebracht und von da durch Rhein-  
hessen nach Rheinpreußen geführt werden sol-  
len. Ueber den Zeitpunkt des Abmarschs  
der badischen Truppen scheint jedoch noch keine  
definitive Bestimmung getroffen zu seyn.

Für Haydn möge eine Anekdote Zeugniß  
ablegen, die Verfasser gegenwärtiger Zeilen  
aus dem Munde eines der ehrenwerthesten  
Veteranen der Musik empfangen hat, der  
seine Kunst aus ächtester Seele liebte und ver-  
ehrte, und mit durchdringendem Geist betrach-  
tete, von Zelter. Es war von dem leich-  
ten Style, in welchem Haydn's Messen zum  
Theil geschrieben sind, die Rede, und derselbe  
wurde getadelt. Zelter bemerkte dazu: „Es  
ist eine eigene Sache damit. Haydn hat die-  
sen Vorwurf auch schon selbst von seinen  
Freunden hören müssen. Ein in Wien leben-  
der italienischer Musiker, Carpani, der sehr  
vertraut mit ihm war, sagte einst zu ihm:  
„Haydn, Ihr seyd doch ein so schlichter, from-  
mer Mann (diese Eigenschaft besaß der alte  
Meister in der That und hielt streng, auch  
äußerlich, an allem Kirchlichen) wie kommt es  
aber, daß es in Euren Messen oft so lustig  
hergeht?“ „Das will ich Euch sagen,“ er-  
widerte Haydn herzlich, „wenn ich an meinen  
lieben Gott denke, werde ich so voll innerster  
Herzensfreude und Dankbarkeit, daß ich gar  
nicht weiß, wie ich mein Glück genug aus-  
drücken soll.“ — „Als ich,“ fügte Zelter hin-  
zu, „auf einer Reise mit Götze diesem die  
Anekdote erzählte, traten ihm die Thränen in  
die Augen.“ — Gibt es aber auch etwas  
Rührenderes, als diese kindliche Liebe des  
Gemüths?

## Chinesische Zustände.

Unsere Zeitung meldete kürzlich die Unversehrtheit des Apostels Chinas, des Missionars des Ostens, Dr. Gützlaffs oder Gaihan, wie ihn die Chinesen nennen, in Berlin. Der Zweck seines Aufenthaltes, wie seiner Reisen in England und Holland, ist der, die evangelische Kirche für die Verbreitung des Christenthums in China, „unter dem ältesten und größten Volke der Erde, das 367 Millionen Seelen zählt“, zu begeistern. Mit feuriger Beredsamkeit verkündet er in täglichen Ansprachen von der Kanzel den wunderbaren Segen, den die Mission in China gehabt, schildert er das Elend „seines“ Volks, wie selbst „sein Kaiser, ein Mann der die Wissenschaft liebt, der für sein Volk in jeder Beziehung das ist, was Peter der Große für Rußland war, da er sein Reich europäischer Wissenschaft und Kunst aufschloß, eigenhändig Schiffe baut und vollständig ausrüstet, wie selbst dieser Mann vor den Gözen sein Haupt auf die Erde stößt.“ Als der jüngst verstorbene Kaiser den Umgang mit Gützlaff und seinem Gefährten bei Todesstrafe verboten hatte (denn zu tödten wagte er sie nicht, aus Furcht vor dem „König der Könige“) kam der Thronfolger heimlich in der Nacht mit Lebensgefahr zu ihnen, um von ihnen die Wissenschaft und Religion der Europäer kennen zu lernen. „Aber für das Höhere im Christenthume“, klagt Gützlaff, „hat mein Kaiser kein Interesse, er ist nur für das Wissen begeistert.“ Doch hat er seinem Volke volle Religionsfreiheit gewährt und der Verkündigung des Christenthums wie ein Hinderniß mehr entgegengestellt. Gützlaff fordert daher, daß man den günstigen Augenblick benutzen solle. Er will 60 junge Theologen für China gewinnen. In England und Holland hielt er begeisterte Ansprachen zu diesem Zwecke und in dem letztern Lande schlossen sich 24 Studenten und Candidaten an ihn an. Auch hier hielt er am 31. Mai einen Vortrag in der Universität, dessen Wirkungen sich schon hier und da zeigen. Er wollte seine

Reise durch verschiedene protestantische Städte Deutschlands antreten, um „Vereine zur Förderung der ev. Mission in China“ zu stiften, deren Mittelpunkt der zu Berlin seyn soll. Sehr merkwürdig ist es, wie dieser Missionar so ganz Chinese geworden ist, sogar seine Gestalt entspricht den Abbildungen von Chinesen, welche man bei uns zu Gesicht bekommt. Seiner Sprache merkt man die 27jährige Gewohnheit an das chinesische „Ong ang“ an. Dabei ist sein Nationalbewußtseyn, obgleich er ein geborner Preuße ist, ganz chinesisch, er ist der „Vertreter der 367 Millionen des chinesischen Volkes“ geworden.

Saphir macht zu den jetzt so häufigen Nachrichten von Kammerauflösungen die Bemerkung: Wenn ein Blatt jetzt die Nachricht von einer Zusammenberufung bringt, sollte es gleich, wie zu einem Rebus, hinzusetzen: die „Auflösung“ folgt in einem der nächsten Blätter.

Beim Wiener Publikum macht das Antwort eines Münzarbeiters Glück, der zu seinem Kameraden, auf einen verübergehenden Lumpensammler deutend, sagte: „Schau, dies sind jetzt unsere Bergknappen.“

## Fanatismus in Amerika.

Während der lehrerflohenen Jahre sind im Staate Massachusetts manche geschichtliche Documente von großem Werth gedruckt worden; namentlich die städtischen Protokolle zwischen 1640 und 1680. Einige Auszüge stellen die Ansichten und das Treiben jener Purnant in helles Licht. „Johanne Edwards wurde in's Gefängniß gesetzt, weil sie dem Jonathan William die Hand gedrückt hätte.“ — „Der kleine Jenson bekommt dreißig Hiebe mit der Peitsche und wird auf Wasser und Brod gesetzt, weil er im Tempel (so nannte man die Kirche) geschlafen hat.“ — „Maria Merryvale soll mit nackten Füßen öffentliche Pöbelthun, weil sie den Namen Gottes ohne Ehrfurcht ausgesprochen hat.“

Mit den Motiven die den Herrn Diacenus Franck bei der Abstimmung zur Wahl des Hospitalpflegers geleitet haben, sind einverstanden. Viele Bürger.

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

## Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 50.

Freitag den 28. Juni

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Holzverkäufe.

Unter den bekannten Bedingungen kommt nachstehendes Holzquantum zum öffentlichen Aufsteichs-Verkaufe:

Aus dem Revier Engelberg, Schlag Riech-wiesenbühl; am Donnerstag, Freitag und Samstag den 4., 5. und 6. Juli, ferner am Freitag und Samstag den 12. und 13. Juli: 6 Buchen, 3/4 Klafter, eichene Nuthholzscheiter, 1 Klafter eichene Brennholzscheiter, 25 Klafter eichene Prügel, 181 Klafter buchene Scheiter, 249 Klafter buchene Prügel, 13 Klafter Abfallholz, 16,550 buchene, 350 Abfallwellen; ferner aus dem Staatswald Marunshalde: 13 Buchen zur wiederholten Versteigerung.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr in Hohengehren, der Verkauf im Walde selbst.

Aus dem Revier Ober Urbach Schlag Lur und Breitengehren Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. Juli: 3 Eichen, 4 Buchen, 1 Ahorn, 2 Birken, 9 Nadelholzstangen 25 — 30' lang 4" Durchmesser, 84 Stück buchene Langwieden und Leiterbäume, 1/2 Klafter eichene Nuthholzscheiter, 3 Klafter eichene gewöhnliche Scheiter, 3 Klafter dto. Prügel, 70 Klafter buchene Scheiter, 38 Klafter dto. Prügel, 52 eichene, 2278 buchene, 25 birken, 50 erlene und 452 Abfallwellen; ferner Schaidholz: 2 Ahornstämme, 3 Klafter eichene Brennholzscheiter, 2 Klafter eichene Prügel, 14 Klafter buchene Scheiter, 7 Klafter buchene Prügel, 1 Klafter birken Scheiter, 3

Klafter birken Prügel, 4 Klafter aspene Scheiter, 3 Klafter aspene Prügel, 113 eichene, 788 buchene, 38 birken, 13 erlene, 76 aspene, 240 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft findet je Morgens 9 Uhr in Unterurbach, der Verkauf im Walde selbst statt.

Die Orts-Vorsteher wollen für rechtzeitige Bekanntmachung Sorge tragen.

Den 21. Juni 1850.

Königl. Forstamt,  
Ur-Kull.

## Schorndorf.

## Außergerichtliche Schuldfrage.

Zu außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwehens der Witwe des Georg Heinrich Barnikel, Schusters, ist

Montag der 29. Juli Morgens 8 Uhr anberaumt, wobei die Gläubiger auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen, ihre Forderungen unter Vorlegung der Schuld-Urkunden zu liquidiren und sich wegen eines Nachlasses zu erklären haben, indem sie sonst bei der Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben; beziehungsweise als der Mehrpart betretend angenommen werden.

Den 25. Juni 1850.

K. Gerichtsnotariat,  
Moser.

## Privat - Anzeigen.

## Schorndorf.

Zum Beobachter werden ein oder zwei Mitleser gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.